

Zur Erinnerung an den US-Militärarzt Hauptmann Franz S. Steinitz



US-Militärarzt Hauptmann Franz S. Steinitz

Photo 1945, Stadtarchiv Mannheim

Mannheim war während des Zweiten Weltkriegs (was die Zahl der Luftangriffe und der über ihr abgeworfenen Bomben angeht) wie keine andere südwestdeutsche Stadt heimgesucht worden. Das Schwerste aber schien ihr erst noch bevorzustehen, als der Oberbefehlshaber der alliierten Streitkräfte General Dwight D. Eisenhower in einem Flugblatt vom 17. März 1945 den Kriegsindustrien Frankfurts und Mannheim-Ludwigshafen „ein erbarmungsloses Bombardement“ ankündigte und die Bewohner aufforderte, sich selbst und ihre Familien „unverzüglich außerhalb der Kampfzone in Sicherheit zu bringen“, weil „weder Bunker noch Unterstände Sicherheit gewähren“ könnten. Nachdem die ersten alliierten Einheiten in

der Nacht vom 22./23. März bei Oppenheim den Rhein überschritten hatten, stießen sie von Norden her auf Mannheim vor. Am Morgen des 28. März nahm das 933. US-Feldartilleriebataillon, das der 44. US-Infanteriedivision vorübergehend bei der Operation zugeordnet worden war, das Wasserwerk im Käfertaler Wald und richtete dort seine Kommandozentrale und den Feuerleitstand ein. Bei der Besetzung stellten die Amerikaner überrascht fest, daß vom Wasserwerk trotz der Zerstörung der Brücken über den Rhein und Neckar noch eine direkte Telefonleitung zum Verwaltungsgebäude der Stadtwerke in K 5 bestand. Über diese Leitung versuchten die Amerikaner – freilich vergeblich – die Stadtverwaltung zu einer kampflosen Übergabe zu bewegen.

Dabei kam dem US-Militärarzt Hauptmann Dr. Franz Steinitz, der offensichtlich als einziger von den Amerikanern Deutsch sprach, eine Rolle zu, die schon von Zeitzeugen wie Nikolaus Quintus und Heinrich Friedmann in ihren Berichten, dann auch – auf ihnen basierend – der Stadthistoriker Friedrich Walter in seiner Stadtgeschichte „Schicksal einer deutschen Stadt“ dankbar erwähnt worden ist. Zwar konnten die Telefonate, die Steinitz mit Quintus führte, eine weitere Beschießung der Stadt in der Nacht vom 28./29. März nicht verhindern, aber sie ermöglichten schließlich doch – nach Abzug der deutschen Truppen – eine kampflose Einnahme des südlich des Neckars gelegenen Teils der Stadt im Laufe des 29. März. Damit war für den größten Teil Mannheims der Krieg zu Ende.

Steinitz hat dem Stadtarchiv sein hier abgebildetes zeitgenössisches Porträtfoto aus seiner Militärzeit zur Verfügung gestellt und einige biographische Daten mitgeteilt, die wir hier erstmals bekannt machen. Franz Stefan Steinitz wurde am 22. Juni 1910 in Beuthen

(Oberschlesien) als Sohn jüdischer Eltern geboren, die an seinem Geburtsort das große „Kaufhaus Fritz Steinitz“ betrieben. Steinitz besuchte die dortige Oberrealschule und studierte nach dem Abitur von 1929 bis 1934 an den Universitäten München, Bonn und Wien Medizin. Er war von 1935 bis zu seiner durch die Verfolgung des Naziregimes bedingten Auswanderung an Israelitischen Krankenhäusern in Hannover und Breslau tätig. In den Vereinigten Staaten war er – mit Ausnahme seiner Militärzeit von 1943 bis 1945 – seit 1938 an verschiedenen Krankenhäusern im Raum Chicago in hohen Funktionen tätig. Er erhielt mehrere Auszeichnungen und Ehrungen, u. a. das Bundesverdienstkreuz der Bundesrepublik Deutschland (1972). Er starb am 9. Februar

1999 in Chicago, wo er bis zuletzt als Vertrauensarzt des Generalkonsulats der Bundesrepublik Deutschland tätig war. In seinem Brief an den Autor dieser Zeilen vom 20. Juli 1998 legte Steinitz Wert darauf, daß er es war, der die im Käfertaler Wasserwerk unzerstörte Telefonleitung zur Verwaltungszentrale (in K. 5) entdeckte und die Anregung zu einer telefonischen Übergabe gab.

(nach Mannheim Archiv 05286)

Anschrift des Autors:
Dr. Jörg Schadt
Stadtarchiv Mannheim
Postfach 10 00 35
68133 Mannheim